

Armin Schulze Malerei und Grafik

Malerei und Grafik: Frau Erdmute Wilding stellt die Bilder ihres verstorbenen Vaters, des Dresdner Malers Armin Schulze (1906 bis 1987), im Foyer der Sächsischen Ärzteversorgung aus.

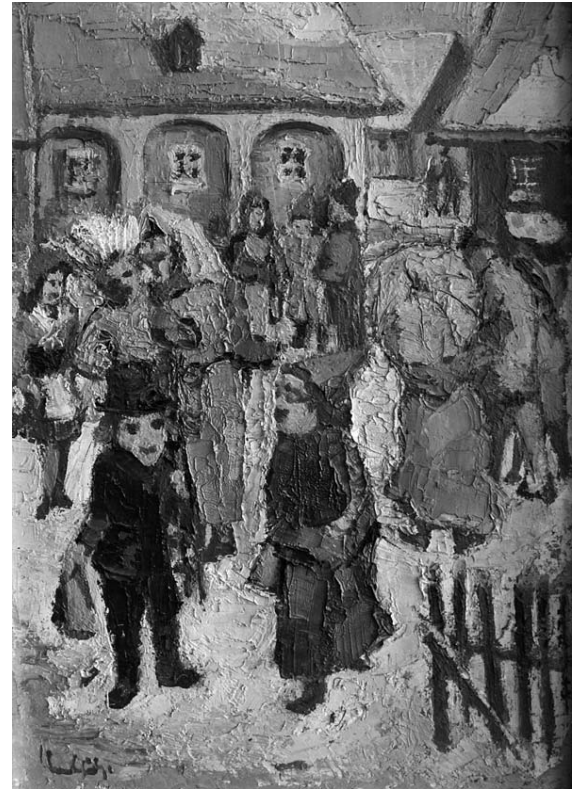
Für Freunde der sprichwörtlichen Dresdner Malkultur ist eine Entdeckung möglich. In den Räumen der Sächsischen Ärzteversorgung auf der Schützenhöhe 16 in Dresden wird seit dem 18. April 2007 mit der Ausstellung „Feier des Daseins“, 20 Jahre nach dessen Tode, die für die Stadt erste Retrospektive der Malerei von Armin Schulze (1906 bis 1987) gezeigt.

Angesichts der besonderen künstlerischen Überzeugungskraft der ausgestellten Gemälde und ihrer unerwarteten engen Einbindung in die Dresdner Kunstgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, erscheint uns die späte Werkvorstellung unglaublich. Es war ein Dresdner Schicksal, das Armin Schulze offensichtlich aus der gemeinsamen künstlerischen Betrachtung mit seinen Zeitgenossen, zum Teil Freunden und zum Teil Studienkollegen, an

den hiesigen Akademien für Kunstgewerbe und der Bildenden Künste, wie Ernst Hassebrauk, Curt Querner, Willi Wolf, Horst Schlosser, Richard Sander, Rolf Krause oder Richard Kohlmann und anderen herauskatalysiert hatte.

In den Bombennächten des Februar 1945 verlor er Wohnung, Atelier und sein bis dahin geschaffenes Werk. Er verlässt Dresden und geht nach Ebersbach in die sächsische Lausitz. Dort setzt er seine „Dresdner“ Kunst fort. Eine schwere Kriegsverletzung hatte zu bleibender Körperbehinderung geführt. Das schränkte seine Mobilität ein. Die Verbindung zur geliebten künstlerischen Heimat brach ab.

Nun, 20 Jahre nach seinem Tode, können die äußerst sensiblen, farbkulturell meisterlichen, leisen, von innen heraus ganz spannenden und gesund lebensbejahenden Alltagsdarstellungen aus gelegentlich schwerer Zeit in großer Zahl und wohl zeitloser Qualität erlebt werden. Den Vergleich mit den bereits namhaften unter seinen Zeitgenossen muss Armin Schulze keinesfalls fürchten. Thematisch stehen seine Darstellungen von Friedhöfen, Krankenstuben, Ruinen und Kriegserinnerungen für die dunklen, die Gartenlokale, Volks-



Kinderfastnacht, Öl/Leinwand, 1955

festszenen, Familiendarstellungen und Begebenheiten aus dem Alltäglichen, etwa beim Schneider, im Laden, beim Friseur, für die schönen Seiten des Lebens.

Michel Hebecker
Galerie & Kunsthaus Hebecker Weimar